

DREI BÜCHER DES MONATS
CLAUS LINCKE
 Buchhandlung · Königsallee 96

Paul Hühnerfeld: *Zu Unrecht vergessen*. Antologie 364 Seiten Ln. DM 13,80 · 15 Autoren, die in der deutschen Literatur ihren Platz verdienen und die doch zu Unrecht aus ihr verwiesen wurden.
 Wolfgang Kayser: *Das Grotteske, Seine Gestaltung in Malerei und Dichtung* 228 Seiten mit Bildanhang Ln. DM 16,80
 Karl Peltzer: *Das treffende Zitat*. Gedankengut aus drei Jahrtausenden. 740 Seiten Ln. DM 32,80
 Nach Stichworten geordnet bietet der Verfasser eine wirklich umfassende Sammlung von Zitaten aus dem Schrifttum der ganzen Welt.

Düsseldorfer Heimatspiegel



Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Im Monat Oktober begehen ihren 80. Geburtstag: Direktor Peter Battenstein und Kaufmann Willi Adams; begehen ihren 75. Geburtstag: Maler Bernhard Dortmann und

Unternehmer Georg Bösch; begeht seinen 70. Geburtstag: Ingenieur Hugo Ledermann; begeht seinen 65. Geburtstag: Zahnarzt Dr. Paul Fischer; begehen ihren 55. Geburtstag: Droge-riebebesitzer Walter Balliel und Kaufmann Heinz Koch; begehen ihren 50. Geburtstag: Kaufmann Heinz von der Nüll, Gastwirt Lorenz Schmitz, Metzgermeister Hein Loss, Kaufmann Walter Rudy, Schneidermeister Wilhelm von Dahlen und Kaufmann Josef Loskill.

Wir gratulieren sehr herzlich!

*



Royermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36

**Kohlen
 Heizoele**

FERNRUF 80122

BRUNO RECHT G. m. b. H.

HOLZ - GROSSHANDLUNG

Düsseldorf - Höherweg 266 - Fernsprecher 68 24 65

Vertragshändler
 für
 „Rheinland“-
 Schalungstafeln

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit
 1901

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

Bettina von Arnim über Friedrich Heinrich Jacobi

1809 schrieb Bettina an Goethe über Jacobi, der als Präsident der Akademie der Wissenschaften mit seinen beiden Schwestern in München lebte:

„Jacobi ist zart wie eine Psyche, zu früh geweckt, rührend; wär' es möglich, so könnte man von ihm lernen, aber die Unmöglichkeit ist ein eigner Dämon, der listig alles zu vereiteln weiß, zu was man sich berechtigt fühlt; so mein' ich immer, wenn ich Jacobi von Gelehrten und Philosophen umgeben seh', ihm wär' besser, er sei allein mit mir. Ich bin überzeugt, meine unbefangenen Fragen, um von ihm zu lernen, würden ihm mehr Lebenswärme erregen als jene alle, die vor ihm etwas zu sein als notwendig erachten. Mitteilung ist sein höchster Genuß; er appelliert in allem an seine Frühlingszeit, jede frisch aufgeblühte Rose erinnert ihn lebhaft an jene, die ihm zum Genuß einst blühten, und indem er sanft durch die Haine wandelt, erzählt er, wie einst Freunde Arm in Arm sich mit ihm umschlungen in köstlichen Gesprächen,

die spät in die laue Sommernacht währten, und da weiß er noch von jedem Baum in Pempelfort, von der Laube am Wasser, auf dem die Schwäne kreisten, von welcher Seite der Mond hereinstrahlte auf reinlichen Kies, wo die Bachstelzchen spazierten; das alles spricht sich aus ihm hervor wie der Ton einer einsamen Flöte, sie deutet an: der Geist weilt noch hier; in ihren friedlichen Melodien aber spricht sich die Sehnsucht zum Unendlichen aus. Seine höchst edle Gestalt ist gebrechlich, es ist, als ob die Hülle leicht zusammensinken könne, um den Geist in die Freiheit zu entlassen. Neulich fuhr ich mit ihm, den beiden Schwestern und dem Grafen Westerhold nach dem Staremberger See. Wir aßen zu Mittag in einem angenehmen Garten, alles war mit Blumen und blühenden Sträuchern übersät, und da ich zur Unterhaltung der gelehrten Gesellschaft nichts beitragen konnte, so sammelte ich deren so viel, als mein Strohhut faßte. Im Schiff, auf dem wir bei herannahendem Abend

WIRTSCHAFTSBANK
E · G · M · B · H

DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

DÜSSELDORF BREITE STRASSE 7



J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Seit über 100 Jahren

W. & J. SINZIG

Werkstätten für handwerksgerechte
SCHREINERARBEITEN

Düsseldorf-Hamm · Blasiusstr. 49-51 Ruf 24373



Touropa-Reisen sind immer beglückende Urlaubstage

Erstklassiger Zugservice, sorgsamste Betreuung am Zielort
Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen
Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 28149

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



FÜR UHREN MIT UHREN ZU

Wedemeyer

GEGENÜBER KOCH AM WEHRHAHN

wohl anderthalb Stunden fahren mußten, um das jenseitige Ufer wieder zu erreichen, machte ich einen Kranz. Die untergehende Sonne rötete die weißen Spitzen der Alpenkette, und Jacobi hatte seine Freude dran, er deployierte alle Grazie seiner Jugend; Du selbst hast mir einmal erzählt, daß er als Student nicht wenig eitel auf sein schönes Bein gewesen, und daß er in Leipzig mit Dir in einen Tuchladen gegangen, das Bein auf den Lagentisch gelegt und dort die neuen Beinkleidermuster drauf probiert, bloß um das Bein der sehr artigen Frau im Laden zu zeigen; — in dieser Laune schien er mir zu sein; nachlässig hatte er sein Bein ausgestreckt, betrachtete es wohlgefällig, strich mit der Hand drüber, dann, wenige Worte über den herrlichen Abend flüsternd, beugte er sich zu mir herab, da ich am Boden saß und den Schoß voll Blumen hatte, wo ich die besten auslas zum Kranz, und so besprachen wir uns einsilbig, aber

zierlich und mit Genuß in Gebärden und Worten, und ich wußte es ihm begreiflich zu machen, daß ich ihn liebenswürdig finde, als auf einmal Tante Lenens vorsorgende Bosheitspflege der feinen Gefühlskoketterie einen bösen Streich spielte; ich schäme mich noch, wenn ich dran denke; sie holte eine weiße langgestrickte wollene Zipfelmütze aus ihrer Schürzentasche, schob sie ineinander und zog sie dem Jacobi weit über die Ohren, weil die Abendluft beginne rau zu werden, gerade in dem Augenblick, als ich ihm sagte: heute versteh' ich's recht, daß Sie schön sind, und er mir zum Dank die Rose in die Brust steckte, die ich ihm gegeben hatte. Jacobi wehrte sich gegen die Nachtmütze, Tante Lene behauptete den Sieg, ich mochte nicht wieder aufwärts sehen, so beschämt war ich. — Sie sind recht kokett, sagte der Graf Westerhold, ich flocht still an meinem Kranz, da aber Tante Lene und Lotte einstimmend mir gute Lehren gaben,



Einfacher waschen mit

neuem **Persil**

FotoFix
HERMANN-JOSEF MÜLLER

Düsseldorf

Tel. 80468

Schadowstraße 60

Wilhelmsplatz
a. Hbf.

Mettmann, Breite Straße 3
Tel. 7021

Kommen auch Sie mal zu uns

Eine sehr persönliche Atmosphäre bei der Erfüllung aller Ihrer Wünsche wird auch Sie angenehm berühren.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bommer Kaffee



Immer ein Genieß!

sprang ich plötzlich auf und trappelte so, daß der Kahn heftig schwankte. Um Gottes willen, wir fallen! schrie alles. Ja, ja! rief ich, wenn Sie noch ein Wort weiter sagen über Dinge, die Sie nicht verstehen. Ich schwankte weiter, „haben Sie Ruh', es wird mir schwindlig.“ — Westerhold wollte mich anrühren, aber da schwankte ich so, daß er sich nicht vom Platze getraute, der Schiffer lachte und half schwanken, ich hatte mich vor Jacobi gestellt, um ihn nicht in der fatalen Mütze zu sehen, jetzt, wo ich sie alle in der Gewalt hatte, wendete ich mich nach ihm, nahm die Mütze beim Zipfel und schwenkte sie weit hinaus in die Wellen; da hat der Wind die Mütze weggeweht, sagte ich, ich drückte ihm meinen Kranz auf den Kopf, der ihm wirklich schön stand, Lene wollt' es nicht leiden, die frischen Blätter könnten ihm schaden. Lasse ihn mir doch, sagte Jacobi sanft, ich legte die Hand über den Kranz. Jacobi, sagte ich, Ihre feinen Züge leuchten im gebrochenen Licht dieser schönen Blätter, wie die

des verklärten Plato. Sie sind schön und es bedarf nur eines Kranzes, den Sie wohl verdienen, um Sie würdig der Unsterblichkeit darzustellen; ich war vor Zorn begeistert und Jacobi freute sich; ich setzte mich neben ihn an die Erde und hielt seine Hand, die er mir auch ließ; keiner sagte etwas, sie wendeten sich alle ab, um die Aussicht zu betrachten, und sprachen unter sich, da lachte ich ihn heimlich an. Da wir ans Ufer kamen, nahm ich ihm den Kranz ab und reichte ihm den Hut. — Das war meine kleine Liebesgeschichte jenes schönen Tages, ohne welche der Tag nicht schön gewesen sein würde; nun hängt der Kranz verwelkt an meinem Spiegel, ich bin seitdem nicht wieder hingegangen, denn ich fürchte mich vor Helenen, die aus beleidigter Würde ganz stumm war und mir nicht Adieu sagte; so mag denn Jacobi freundlich meiner gedenken, wenn ich ihn nicht wiedersehen sollte, dieser Abschied kann ihm keinen unangenehmen Eindruck in der Erinnerung lassen.“



FOTO-SÖHN
Fotospezialgeschäft mit
Fotoerfahrung seit 1892
FLINGERSTRASSE 20
NAHE RATHAUS

Karl Weiß
METALLARBEITEN

Düsseldorf
Bahlenstraße 41 a · Ruf 75582



Blumenhaus
CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Auto-Schnelldienst
Ruf 44 45 08
Haltestelle der Linien 2, 7, 11

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DUSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

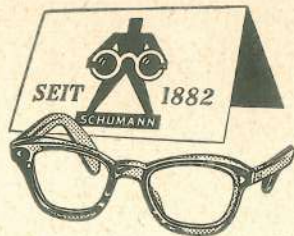
Seit 65 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



*Kleinnöbel, Möbelfüße
Bilderrahmen
Sperrholz, Hartfaser
Leisten*

HOLZ-SCHNOCK
Benrather Straße 13
TELEFON 19039

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

„Ein Erbe weint wie eine Braut . . .“

Oh jemine, oh jemine, wie kommen die Ausdrücke in unsere Sprache? Seit wann die „Erben zu lachen pflegten?“ Wahrscheinlich, seitdem Erben Erbschaften antreten. Nachgewiesen ist der Ausdruck schon um 50 v. Chr. Damals schrieb der Mimendichter Publius Syrus das weise Wort: „Das Weinen der Erben ist ein maskiertes Lachen“, und, an anderer Stelle: „Ein Erbe weint wie eine Braut, beider Weinen ist heimliches Lachen“. Darauf mag sich Friedrich von Logau (1604—1655) gestützt haben, als er in einem Sinngedicht schrieb: „Wann Erben reicher Leute die Augen wässerig machen, sind solcher Leute Tränen, nur Tränen von dem Lachen.“

*

Die langsam aus der Mode kommende Kanone gab es schon im Dreißigjährigen Krieg. Das Wort stammt aus dem Italienischen, wo *cannone* das Rohr meint. Doch

mit „Unter aller Kanone“ hat diese Kanone nichts zu tun. Canon war bei den Griechen das Richtmaß, nach dem ein Werk kritisch ausgerichtet wurde, *canon* war Kritik, ‚unter aller Kanone‘ bedeutet also, ‚unter aller Kritik‘.

*

Die „Tatarennachricht“ kennt die europäische Welt seit nachgewiesenermaßen 1854. Im Krimkrieg belagerten die Türken, verbündet mit England, Frankreich und Sardinien, die russische Festung Sewastopol. Entsatz konnte der Festung nur von den Tatarenreitern des Zaren kommen. Börsenspekulanten ließen verschiedentlich die Nachricht verbreiten, die Belagerer seien geschlagen, der Krieg verloren. Darum wurden die Falschmeldungen Tatarennachrichten genannt. Ein Tatar ist übrigens kein Mongole, sondern ein Zigeuner.

*

Sie hat jetzt
viele freie Stunden,
seitdem sie zählt
zu *Anglys* Kunden!

WASCHEREI *Angly* wäscht schnell und schonend

JULICHER STRASSE 64 · FERNRUF 442120



Man merkt zu spät, daß es verkehrt,
wenn schlummernd man ein Auto fährt.
Mit **BLAUPUNKT** fliehen Schlaf und Spuk,
den Himmel zierst Du früh genug.



Fahr mit **BLAUPUNKT-AUTOSUPER**

Paul Soeffing KG · Düsseldorf · Mindener Str. 18

Vorbildlich eingerichtete Einbau- u. Instandsetzungswerkstätte. Ruf * 78 62 21

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Mehr sehen, mehr erleben!

Dazu verhilft Ihnen ein gutes Fernglas von Zeiss, Leitz, Hensoldt etc. oder meine Hausmarke z.B.:

Reise- und Sportglas 8 x ab DM 98.- Theaterglas ab DM 39.50
TAUSCH TEILZAHLUNG GARANTIE

Ihr Photo-Berater *Leistenschneider* Ein ganzes Haus für die Photographie
SCHADOWSTRASSE 16



AUGUST RESSING

GEGRÜNDET 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen

FERNSPRECHER 17230 DÜSSELDORF GRAF-ADOLF-PLATZ 11

Juwelen, Gold- und
Silberwaren,
Uhren, Tafelgeräte

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

Ihre Linie!

Lisa Göbel

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 · Seit 1911

BANK

FÜR GEMEINWIRTSCHAFT

NORDRHEIN-WESTFALEN A. G.

HAUPTVERWALTUNG DÜSSELDORF, BREITE STRASSE 13, RUF 82 51

NIEDERLASSUNG DÜSSELDORF

DÜSSELDORF BREITE STRASSE 13 RUF 82 51 DEP.-K. HAUPTBAHNHOF WILHELMPLATZ 9

Niederlassungen: AACHEN BIELEFELD BOCHUM MARL-HÜLS DINSLAKEN DORTMUND

ESSEN KÖLN KREFELD MÜNSTER RHEYDT WUPPERTAL

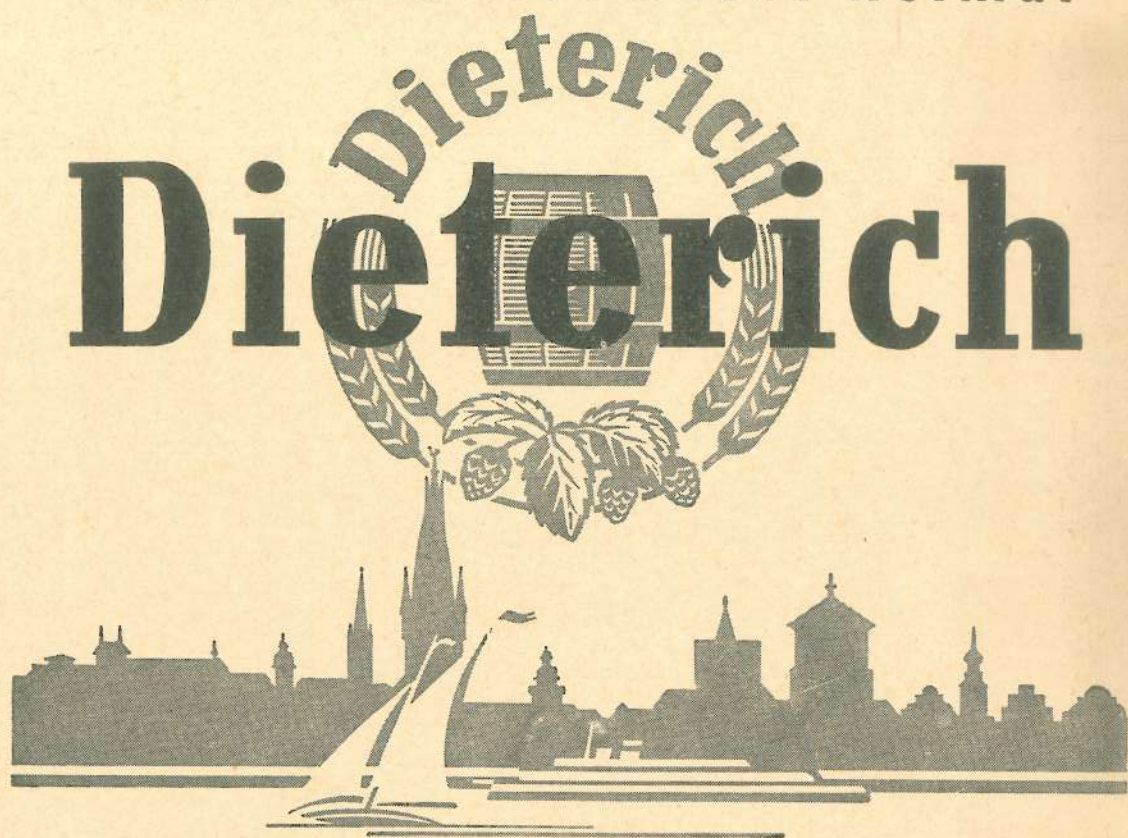
Beteiligungen: BONN HAGEN

IN ALLEN BANKANGELEGENHEITEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat

Dieterich
Dieterich



18 23
Schwabenbräu

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN DÜSSELDORF

XXIII. JAHRGANG

OKTOBER 1957

HEFT NR. 10



Auf unseren heimatlichen Fluren sieht man im Herbst solch köstliche Bilder!

Dr. Karl Klockenhoff, Mettmann:

Mettmann als Nachbar Düsseldorfs

Eine historische Betrachtung

(Schluß)

Als vor 120 Jahren, im aufkommenden Maschinenzeitalter, Düsseldorf und Wuppertal, die industriellen Kristallisationszentren, durch eine Eisenbahnlinie verbunden wurden, erlahmte der Verkehr auf der alten Westfälischen Straße. Mettmanner und Wülfrather Kaufleute setzten sich in den Gemeinderäten mit der Forderung ein, durch den oben erwähnten Straßenbau Anschluß an das Ostniederbergische Straßennetz zu gewinnen. Dadurch sollte die in den dortigen Honnschaften zerstreute Heimweberei angezogen werden. Nach Fertigstellung der Straße gründete der Mettmanner Seidenkaufmann C. W. Neviandt die Mettmann-Wülfrather Sparkasse 1842, der Vorläufer der heutigen Kreissparkasse Düsseldorf-Mettmann mit ihrem Hauptgebäude in Düsseldorf.

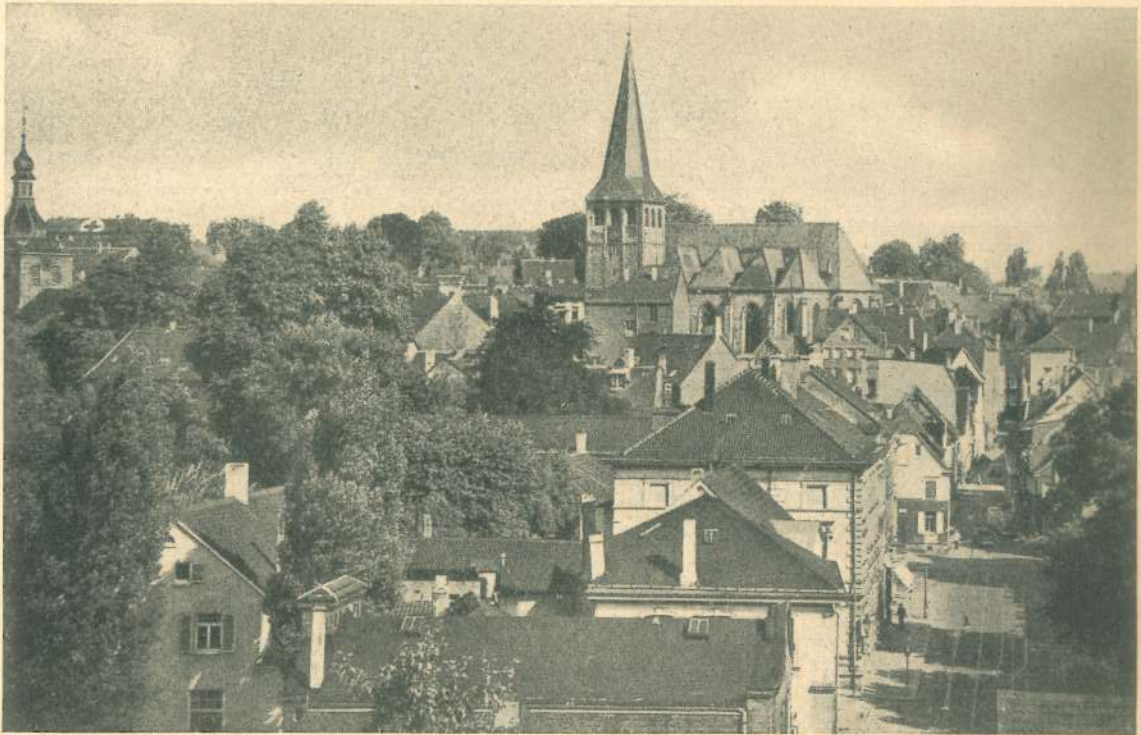
Doch fünf Jahre später rollten auch im Ostniederbergischen die Eisenbahnräder, aber nicht in der erwünschten Ost-West-, sondern Nord-Süd-Richtung: von der Ruhrkohle zur Textilfaser Wuppertals. Die Abwanderung der Weber aus Mettmann hielt an. Erst im Zeitalter des motorisierten Eisenbahnverkehrs wird die „Wülfrather Chaussee“ für den Verkehrsstern Mettmann der Strahl, von dem man sich vor 120 Jahren so viel versprach.

Von den damaligen Manufakturbetrieben wanderten zwei nach Düsseldorf ab: Kirdorf und Lupp. Von den beiden Söhnen Martin Kirdorfs, die in Mettmann 1845 bzw. 1847 geboren waren, wurde Adolf der kaufmännische Leiter des Hüttenwerks Aachen-Rote Erde und Emil Generaldirektor des Gelsenkirchener Bergwerksvereins. Ludwig Lupp baute in Düs-

seldorf sein Textilunternehmen mit Erfolg aus. Sein Sohn, der Kommerzienrat Rudolf Lupp, wird in der Mettmanner Stadtchronik wegen seiner hochherzigen Armenstiftung erwähnt.

Mettmann macht 1854 einen zweiten Versuch, seine abseitige Lage durch den Bau der „Neandertaler Chaussee“ und den Eisenbahnanschluß in Hochdahl auszugleichen. Der Bauunternehmer ist Ernst Menzel-Millrath, den Düsseldorfern durch seine Mitarbeit an der Eisenbahnbrücke nach Neuß und den Damm- und Hafenanlagen bekannt. Sein Sohn Hugo, verheiratet mit Maria Burberg-Mettmann, führte des Vaters Unternehmen weiter, erwarb das damals freie Gelände am Hauptbahnhof und bebaute es, errichtete Häuser an der Kurfürstenstraße, im Zoovierteil und baute an der Mülheimer Straße Häuser für kinderreiche Familien. Er hatte um 1900 noch 165 Häuser in seinem Besitz.

In dem Maße wie Ende des 19. Jahrhunderts die metallverarbeitende Industrie Mettmanns das alte Textilgewerbe ablöste, verdichteten sich auch die Handels- und Verkehrsbeziehungen zu Düsseldorf, seinen Maschinenfabriken, Banken, Geschäftshäusern und seinem Großmarkt. Seit Eröffnung der Rheinischen Bahnstrecke Düsseldorf-Mettmann 1879 hörte die romantische Postkutschenfahrt zur Station Hochdahl auf. Aber die beliebten Kutschwagenfahrten über Hubbelrath-Eidamshaus ins Neandertal hielten noch an. Der Eidamshausener Wirt hat noch einige briefliche Anmeldungen Düsseldorfener Herrschaften zum Forellenessen und Besuch des „Gesteins“ aufbewahrt.



Mettmann, Altstadt

1910 wird die Straßenbahnlinie Mettmann-Düsseldorf eröffnet. Nachdem die Kalksteinfelsen der Neandertaler Klamm verheizt waren, wurde 1924 die Straße nach Erkrath-Düsseldorf, als dritter Verkehrsstrang mit der Hauptstadt, ausgebaut. Durch die seit 1936 eingerichteten Autobuslinien und den seit 1955 bestehenden stündlichen Schienenbusverkehr ist Mettmann auf halbstündige Fahrzeit an Düsseldorf herangerückt. So hat der Motor den dreistündigen Fußmarsch der „guten, alten Zeit“ abgelöst, die eingesparte Zeit und Kraft bleibt uns dann für den Fußmarsch auf der Kö, durch die Altstadt und zum Rhein; denn der Zauber der alten Residenz- und Kunststadt schimmert auch durch das amerikanische Düsseldorf in überlegener Grazie durch.

Die wirtschaftlichen und kulturellen Fäden, die unsere alte Kreisstadt mit der Landeshauptstadt verbinden, sind immer stärker geworden.

Wir schätzen den großen Nachbarn, trinken sein Wasser, fahren in seinen Autobussen, teilen die Spargroschen mit ihm und führen ihm täglich 665 Einpendler als Arbeitskräfte zu.

Die modernen Siedlungsgrundsätze der Landesplanung betonen das Lebensrecht kleinerer Siedlungskerne neben den Wirtschafts-, Kultur- und Behördenzentren in natürlicher und darum fruchtbarer Wechselwirkung. Die immanenten Kräfte landschaftlicher und historisch gewachsener Eigenart haben auch unserer Niedbergischen Mittelstadt ihr individuelles Gepräge gegeben. Wir bauen in diesen Tagen in Mettmann das Kreishaus, dem Ort eines ehemaligen Königshofes und eines Bergischen Amtes. Wir genießen die Kö und die Hochhausfassaden der imponierenden Hauptstadt, aber wir lieben das Sommergold unserer Weizenfluren als Gottesgeschenk der Bergischen Heimat.

*

Dr. Friedrich Ritter:

Steinblöcke entstanden durch Pflanzen

Als in grauer Vorzeit zwischen Ratingen und Mettmann alpine Hochgebirge standen

Die Heimatgeschichte hört nicht dort auf, wo sich die Spuren *menschlichen* Seins und Wirkens ins Dunkel der Vergangenheit verlieren. Für den Heimatfreund ist es wertvoll, auch zu wissen, wie überhaupt das Land wurde, auf dem er lebt, und wie das entstanden ist, was zum wirtschaftlichen und kulturellen Gedeihen der Bewohner den Grund gelegt hat. Wer im Buch der Natur zu lesen versteht, dem kündigt es in unserer Gegend von ungemein interessanten Dingen. Ausgezeichnete „Aufschlüsse“, die auf industrielle Anlagen und Ausschachtungen zurückgehen, sowie gelehrte Schlußfolgerungen entrissen Mutter Erde das Geheimnis ihres Wachstums. Es ist bis heute noch nicht beendet. Dem von Ratingen nordostwärts streichenden Hügelgelände sieht man es nicht mehr an, daß sich hier dereinst ein mächtiges, viele hundert Kilometer langes Hochgebirge erhob, von den Geologen auch variskische Alpen genannt. Aber auch dieses hatte einmal ganz klein angefangen. Seine Schichten lagen im Erdaltertum (Devon) flach auf dem Boden eines Meeres, das Ton-schlamm, Kalk und Dolomit ablagerte. Diese Massen wurden unter dem Druck zu festen Gesteinen und falteten sich, in der Steinkohlenzeit durch gewaltige Kräfte emporgedrückt, zu dem Alpengebirge auf. Jahrmillionen verstrichen, und die stolzen Höhen sanken, verwitternd und zerbröckelnd, zu einem bescheidenen Rumpfssockel zusammen. In einem erhabenen Schaukelspiel stieg er in der Braunkohlenzeit abermals auf, bis er seine heutige Gestalt als Rheinisches Schiefergebirge angenommen hatte. Zugleich sackte die niederrheinische Bucht ab. Die Nordsee brach ein, wobei sie Bucht- und Höhenränder mit Ton und feinkörnigen Meeressanden überdeckte. Wieder zurückweichend, gab sie

dem riesenhaft daherströmenden Ur-Rhein die Möglichkeit, die Landschaft nacheinander in drei Talstufen auszumodellieren. Schließlich statteten während der Eiszeiten auch noch die aus dem hohen Norden andrängenden Gletschermassen einen Besuch ab. Eine dünne Haut von fruchtbarem Löß und Endmoränen sind davon zurückgeblieben. Die Erdgeschichte hat den Menschen als Geschenk hier also viel nutzbares Gestein hinterlassen: Kalk, Dolomit, Schiefer, Kohle, Töpferton und Formsand.

Besonders deutlich veranschaulicht das Bild der ausgedehnten, seit Jahrzehnten betriebenen Sandgruben bei Ratingen dieses Werden. Durch Menschenhand bloßgelegt, zeigt sich die Entwicklung in einem regelrechten Querschnitt. Wer in dem malerisch zerklüfteten Sandgebirge zwischen den Steilhängen umhersteigt, erkennt unten noch da und dort die schräg anstehenden Sockelschichten der einstigen Alpen. Daß sie in noch weiter zurückliegenden Zeiten Meeresgrund waren, bezeugen die vielen hier aufgestöberten Versteinerungen von Tintenfischen, Schnecken, Seelilien usw. Über dem Sockel wölben sich die Ton- und Sandmassen, die in mannigfachen Tönungen von Gelb, Braun und Grün leuchten. Die überraschende Farbenvielfalt erklärt sich aus dem verschiedenen Verwitterungsgrad des Glaukonits, eines mineralischen Bestandteils. Der Sand eignet sich ausgezeichnet für Formgießerei, weil er sehr feinkörnig ist und dabei 4 bis 6 v. H. plastischen Ton enthält. Gut backend, ist er immer noch porös genug, um die Gase entweichen zu lassen.

Verwunderung erregen die über das Gelände verstreuten großen, losen Quarzitblöcke. Da sie gar nicht zur Umgebung zu passen scheinen und



Mettmann, Katholische Kirche

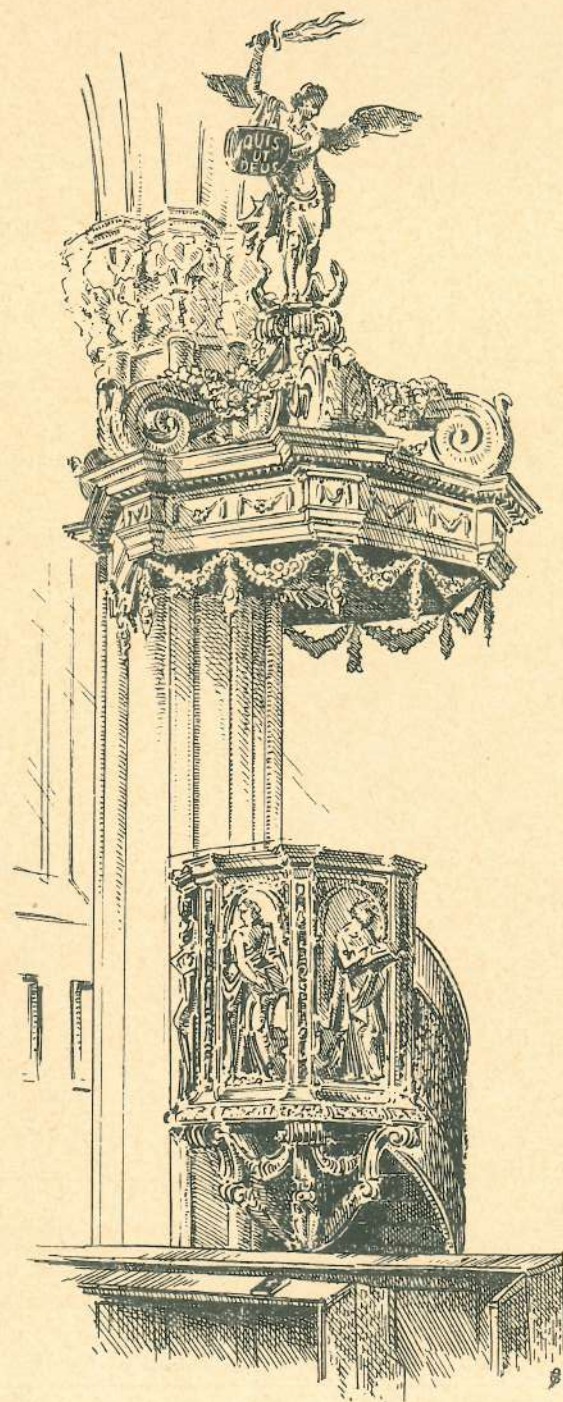
seltene Bildungen an der Oberfläche zeigen, herrschte um ihre Herkunft und Gestaltungsursache bis in die neuere Zeit mancherlei abwegiges Rätselraten. Man glaubte, sie seien von den nordischen Gletschermassen hergeschleppt worden (Findlinge). Man wollte in ihnen überdies Opfersteine und in dem Fundort daher eine alte Kultstätte erkennen. Nichts davon trifft zu. Gleichwohl hat es mit den Blöcken eine überraschende Bewandnis. Sie haben sich aus losen Meeressanden unter Einwirkung zerfallender Pflanzenstoffe gebildet, deren Kohlensäure verbindend und versteinern wirkte. Bei den auffallenden Löchern und Vertiefungen handelt es sich nicht um Blutrinnen, sondern um die Prägespuren von Baum- oder sonstigen Pflanzenwurzeln.

Ein sehr schönes Blatt steinerner Erdchronik stellt auch der Blaue See mit seinem Rahmen aus weißem Kalk und Dolomit dar: der eindrucksvollste Rest einer echten, wenn auch stark verkleinerten Hochgebirgslandschaft, der variskischen Alpen. Die in Kettwig vor der Brücke in klarem Querschnitt zutage tretende Mulde in den Ziegelschiefern ist ebenfalls für den Heimat- und Naturfreund sehenswert.

*

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
 Die Luft ist still, als atmete man kaum,
 Und dennoch fallen raschelnd fern und nah
 Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
 O stört sie nicht, die Feier der Natur!
 Dies ist die Lese, die sie selber hält;
 Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
 Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

FRIEDRICH HEBBEL (1813-1863)



Kanzel aus dem Kreuzherrenkloster zu Düsseldorf
jetzt Kath. Kirche zu Leichlingen

Klischee: Städt. Verkehrsverein Leichlingen e.V.

Kanzel aus dem Kreuzherren-Kloster in Düsseldorf

Seit 1811 in der Leichlinger Johannes-Kirche

Als im Jahre 1811 auf dem Johannisberg die erste katholische Kirche erbaut wurde, erhielt die kleine Gemeinde, die diesen Kirchenbau nur mit Hilfe auch der protestantischen Einwohnerschaft zuwege gebracht hatte, eine schöne aus Holz geschnittene Kanzel überwiesen, die aus dem bei der Säkularisation aufgelösten Kreuzherren-Kloster in Düsseldorf stammte.

Die Mithilfe der evangelischen Bürger beim Bau des Gotteshauses am Berghang war ein Beweis für die gute Nachbarschaft der beiden Konfessionen. Die Katholiken hatten nach der Reformation wie bis dahin dem Pastor der evangelischen Gemeinde ihren Zehnten entrichtet und auch dem Küster und Schulmeister ihre Aufgaben gegeben. Als 1786 der Turm der evangelischen Kirche erneuert werden mußte, zahlten auch die Leichlinger Katholiken dazu ihren Beitrag. Und so wurde der Kirchbau auf dem Johannisberg eine Gelegenheit für die Evangelischen, Gutes mit Gutem zu vergelten.

Justizrat Deycks, der eine Zeitlang Bürgermeister (Maire) von Opladen und Leichlingen war, hat über das Verhältnis der beiden Konfessionen zueinander u. a. folgendes geschrieben:

„Als die katholische Gemeinde zu Leichlingen den neuen Kirchen-, Pastorats- und Schulbau unternahm, haben die dortigen Protestanten nicht allein durch reiche Geldspenden, sondern auch durch Hand- und Spanndienste sich rühmlich ausgezeichnet.“ Zur Einweihung der Kirche am 4. August 1811 erhielt die katholische Pfarrgemeinde von der evangelischen Gemeinde ein wertvolles Vortragskreuz aus dem 13. Jahrhundert und einen schönen Taufstein aus dem Jahre 1740. Der Taufbrunnen war

aus Mahagoniholz und hatte als Verzierung rautenartige Einlagen aus einem helleren Holz. Außerdem waren zwei Schubladen eingerichtet, in denen Gefäße aufbewahrt werden konnten. Das Taufbecken selbst war aus Zinn. In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde der Taufbrunnen noch in der Johannisberger Kirche benutzt. Er wurde jedoch mit der Zeit morsch und unbrauchbar. Unter dem Zinnbecken fand man ein Schriftstück, das die Herkunft des Taufbrunnens bezeugte. Es stand darauf u. a. folgendes:

„Anno 1740 im Februar ist dieser Taufstein gemacht worden, und hat Gertraud Petters aus der Wittsche diesen Stein bezahlen müssen, aus der Ursache, daß sie sich mit einem Leyendecker von Altenberg aus dem Kloster verlobt und einen von neuem genommen und geheirathet hat, und hat solchen zur Strafe geben müssen. Vor diesem ist ein alter sehr großer Stein gewesen, welchen man um des Platzes halber abgeschafft hat.“

Zu den Geschenken, die die wiedererstandene junge Pfarre zur Kirchweihe 1811 erhielt, gehörte auch die Kanzel. Sie ist ein sechsseitiges Schnitzwerk mit einem schönen Rokokobaldachin. Der Baldachin wird gekrönt von einer schwebend dargestellten Figur des Erzengels Michael, der mit Schwert und Schild einherstürmt. Reich geschnittene Holzgirlanden schmücken diesen Baldachin. Die Außenwände der Kanzel selbst sind mit Darstellungen der Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes versehen. Die Brüstung des Geländers der zur Kanzel führenden Treppe ist ebenfalls mit Schnitzereien ausgestattet. Hier werden Symbole des priesterlichen Wirkens und der Sakramente dargestellt.

Die Kanzel ist mit ihrem Baldachin ein besonderes Schmuckstück auch der neuen Kirche, die am 1. August 1904 konsekriert worden ist. Sie steht unter Denkmalschutz.

Mit der Zeit waren an der Kanzel Schäden, vor allem durch den Holzwurm, entstanden, die eine Restauration dringend erforderlich machten. Sie wurde jetzt mit Genehmigung des Landes-Konservators in dem Atelier des Kunst-

malers Sauerborn in Köln-Weidenpesch überholt und völlig restauriert. Nach der Restaurierung zeigt sich die wunderbare Schönheit dieser kunsthistorisch wertvollen Kanzel noch mehr als zuvor. Die Liebhaber solcher Kunstwerke werden der Pfarre für ihr Bemühen um die Erhaltung dankbar sein. W. G.

(Aus: Unsere bergische Heimat. Heimatkundliche Monats-Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, 5. Jahrg. November 1956 / Nr. 11)

✱

Herbst

Schon ins Land der Pyramiden
Flohn die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün;
Und die süßen Sommertage,
Ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen
Der sein stillstes Glück gesehn;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Sonne
Rieselst über Tal und Kluft.

Und es leuchten Wald und Heide
Daß man sicher glauben mag,
Hinter allem Winterleide
Lieg' ein ferner Frühlingstag.

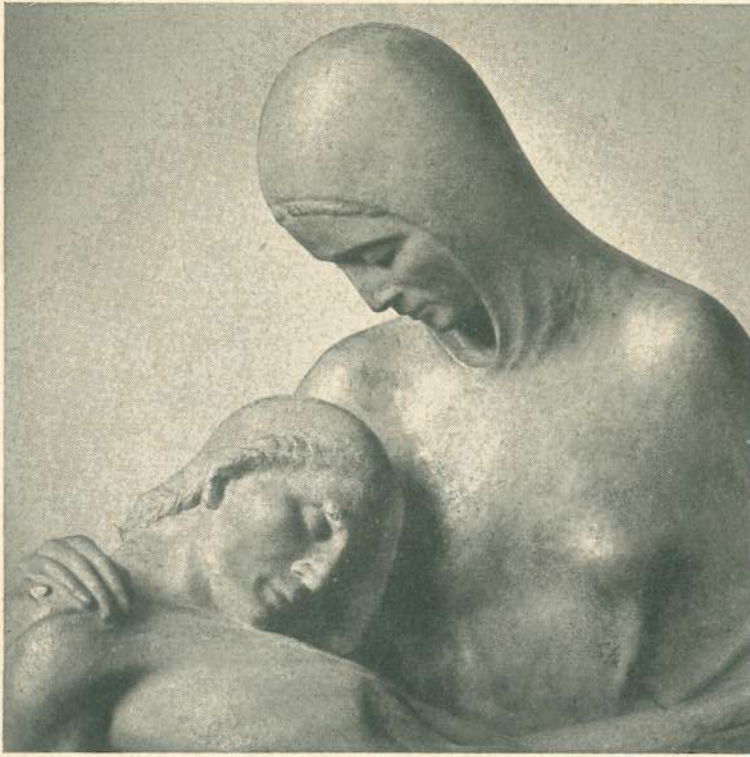
THEODOR STORM (1817-1888)



Noch einmal leuchtet im Herbst in unseren heimatlichen Gärten die ganze Herrlichkeit der blühenden Natur auf ...

Professor Dr. J. Heinrich Schmidt:

Josef Enseling zum Gedächtnis



Ausschnitt aus einer Grabmalplastik einer Pietà von Professor Josef Enseling

Einer der Stillen unter den Künstlern unserer rheinisch-westfälischen Heimat ist plötzlich in die Ewigkeit eingegangen: der Bildhauer Josef Enseling, der an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf mit großem Erfolg eine Bildhauerklasse betreute. Er hat viele Bildnisse von führenden Männern der Kunst und des Wirtschaftslebens geschaffen. Den plastischen Bildwerken in Holz, Stein und Bronze von seiner Hand begegnet man an vielen öffentlichen Ge-

bäuden in den großen Städten des Industriegebiets und auf vielen Friedhöfen. Josef Enseling hat mit großer Folgerichtigkeit, ohne sich durch zeitliche Kunstströmungen ablenken zu lassen, seinen Weg vollendet. Seine Überzeugung war, daß die bildende Kunst im soliden Handwerk verankert sein soll. Er hat das Schnitzmesser und den Meißel seit früher Jugend handhaben gelernt. Die modellierende Hand wurde besonders im Bildnis fähig, die

feinsten Regungen aufzuspüren. Der Ausschnitt aus einer Grabmalplastik einer Pietà, die hier erscheint, kann uns das Wesen dieses, aus altem westfälischem Bürgertum hervorgegangenen Bildhauers recht unmittelbar lebendig machen. Das junge Mädchen, das ihn zu dieser Gestalt Mariens anregte, war im Begriff, die Krönung ihres irdischen Geschicks durch den Brautkranz zu erleben. Der hinter sinnige Westfale hat wohl mehr als andere gespürt, daß alles Leben auch den Tod auf geheimnisvolle Weise spiegelt, wie aber auch der Tod ein Spiegel des Lebens ist, über allen Tiefen und Untiefen des Geistes blieb ihm die Redlichkeit des Handwerks ein

Hauptanliegen. Das Wort, das Josef Weinheber seinem Meister Anton Pilgram, dem Schöpfer der Kanzel im Stephansdom zu Wien, an der er sich in einem Selbstbildnis verewigte, in den Mund legt, ist Josef Enseling ganz aus dem Herzen gesprochen:

„Möget mein Sach mit Gunst besehn,
Die Kunst muß durch das Handwerk gehn!
Dem Geist, er sei so kühn wie zier,
gestrengen Griff die Zügel führ,
auf daß der Stein, sonst nit gewillt,
sich füg in ein erleucht Gebild,
das angeblickt ohn Zorn und Hast
den ewigen Odem merken laßt.“

*

Robert Lehr-Plakette

Am 13. Oktober dieses Jahres, dem Todestag des früheren Oberbürgermeisters und späteren Bundesinnenministers Dr. Robert Lehr, wird eine Robert Lehr-Plakette enthüllt werden. Von der Verwaltung ist dazu als Platz aus-
ersehen eine Stelle „nördlich der Rheinterrasse am Beginn der Uferpromenade, und zwar am Kopfstein der Ufermauer, oberhalb der Abfahrt zur Unteren Werft“.

*

Herbstlicher Vogelzug am Niederrhein

Es war auffallend, wie in den ersten Oktobertagen plötzlich die Rauch- und Hausschwalben den Niederrhein verlassen haben. Trotz der warmen und sonnigen Witterung waren sie auf einmal verschwunden, als ob sie ein Vorgefühl für die kommenden stürmischen und regnerischen Zeiten gehabt hätten. Wo am Niederrhein sich in den Landschaften die Zwergwälder des Lüsches ausdehnen, da konnte man nach Herbstanfang allabendlich das Schauspiel genießen, wie Hunderte von Schwalben ihren Schlafstellen im Röhricht zuflogen. Vor Sonnenuntergang kamen sie an, erst einzeln, dann immer mehr, bis die Luft von dunkeln fliegenden Punkten wimmelte. Sie jagten sich in munteren Flugspielen, zogen manchmal dicht über den braunen Rispen des Schilfgrases hin, stiegen dann hinauf ins Himmelsblau und fanden sich schließlich wieder mit ihresgleichen über dem Sumpfland zusammen. Wenn die Strahlen der scheidenden Sonne sie faßten, glitzerte ihr Fittich wie blankes Metall. Plötzlich senkten sie sich ins gilbende Röhricht nieder, wo sie mit dem Köpfchen unter einem Flügel bald einschließen, um sich erst vom Frührot wieder wecken zu lassen. Jetzt sind sie alle fort gen Südland, und erst der Lenz wird sie wieder zur niederrheinischen Brutheimat bringen.

Mit den Schwalben sind auch Rotschwanz, Grasmücke, Laubvogel, Rohrsänger und andere Arten fortgezogen. Trotzdem beleben doch

zahlreiche Vögel Flur und Wald, denn an die Stelle einheimischer Brutvögel treten Zugvögel aus nordischen Ländern, die in wenigen Tagen von Finnland, Schweden, Norwegen und Nordrußland an den Niederrhein gewandert sind. Wenn man augenblicklich durch die Ackerfluren wandert, fallen dem Vogelkundigen die zahlreichen gelben und weißen Bachstelzen und Schlafstelzen auf. Auf dem Unkrautgesäme liegen nordische Finken und Ammern. Im dunkelen Blättergewirr von Steckrüben wurmen Sing- und Weindrossel in der feuchten Erde. Überall stößt man auf durchziehende fremde Vögel. In großen Schwärmen bevölkern Kiebitze die sumpfigen Stellen der Weideplätze. Hin und wieder steigt von einer Wasserlache eine Bekassine auf und zickzackt zu den Wolken hinauf. Die Wälder der Heimat werden von den großen Ringeltauben belebt. Da Eicheln und Bucheckern fast überall fehlen, sind diese mohnblauen Vögel nicht so häufig als in den Mastjahren am Niederrhein vertreten.

Wer mit Verständnis die Erscheinungen des heimatlichen Vogelzuges verfolgt, der erlebt im Herbst manche schöne Stunde in Aue und Forst. Im Reigen eines ewigen Rätsels in der Natur erfreut er sich an den wechselreichen Gestalten des Vogelzuges.

H. O.



Der alte Quadenhof in Gerresheim
nach der Sepiazeichnung von Professor Caspar N. Scheuren
(Original im Düsseldorfer Kunstmuseum)

*

Jagd und Fischerei im Oktober

Herbstmond, die Zeit des Welkens und Vergehens, die zum Abschied noch einmal die Fluren mit üppigster Farbenpracht schmückt. Kalte Winde pflügen das gelbe Laub, Nebel und Reif sind ihr Gefolge, und zuweilen fliegt die weiße Decke schon über das Land und breitet sich über Häupter und Flanken der Berge. Südwärts ziehen die letzten gefiederten Sommergäste, der Landwirt baut seine Wintersaat, dem Weidmann aber reift jetzt erst sein Weizen, der heuer allerdings nur spärlich in die Halme geschossen. Der Hirsch steht in voller Brunst, die Mitte des Monats allmählich erlischt. Auch die Verfärbung des Hochwilds erreicht ihren Abschluß. Das Damwild tritt in die Brunst. Schneefälle begünstigen die Betätigung des Wechsels und Aufenthaltes der Sauen und erhöhen die Möglichkeit erfolgreicher Bejagung. Das Gams hat meist völlig verfärbt. Gute Böcke stehen noch ferne vom Rudel. Die Rehe tragen ihr Winterkleid. Die Schußzeit auf Hasen geht auf. Suche

und Ansitz lohnen und von Mitte des Monats beginnen bereits vereinzelt die Waldtreibjagen. Rebhühner und Fasanen werden noch auf der Suche, letztere gelegentlich auch beim Buschieren und Waldtreiben geschossen. Der Haselhahn steht noch auf den Spissen zu. Der Waldschnepfenzug ist, der der Gänse und Enten kommt in vollen Gang; Wildtauben sind meist schon durchgezogen und auch das Moosgeflügel wandert nach milderer Gegenden. Beim Haarraubwild entwickelt sich prächtig der Winterbalg. Der Zug der Raubvögel dauert noch an, der der Krähen beginnt. Das um diese Zeit meist lebhafter aufflammende Wildererunwesen verlangt regste Beachtung. Aesche, Regenbogenforelle, Hecht, Zander und Schied beißen noch gut, Barsch, Barbe und Aitel an warmen Tagen. Der Huchen geht in kleinen Flüssen schon an die Angel. Forelle, Bachsaibling und Seeforelle laichen. Krebse paaren sich, sind daher zu schonen.

*

*Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur.
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonne aus dem Firmament,
Sphären rollt sie aus den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.*

FRIEDRICH SCHILLER (1759-1805)

*

Maximilian Maria Ströter:

Zwei Skizzen aus dem Naturleben

Drei-, viermal sah ich auf Landstraßen um Düsseldorf und im Bergischen Lande tote Vögel liegen. Sie waren unverletzt, vermutlich von Automobilen erfaßt, durch Anprall getötet worden.

Diese Vermutung hat — zunächst einmal — Wahrscheinlichkeit für sich, denn die Autos werden schneller und schneller — und wie soll ein Vogel, ein Kind der Natur, die Geschwindigkeit eines technischen Fahrzeuges abschätzen können!? (Ich denke gerade an einen auf der Landstraße gefundenen jungen Buchfinken, dem vielleicht seine Jugend und besondere Unverletztheit zum Verhängnis wurde.)

Manchmal kommt mir vor, als walte in den Tieren ein Befremdetsein, eine sich vermehrende Sorge, eine klaglose Trauer, ein ergebener Dahingang. Das Leben ist unnatürlich geworden, nicht mehr gemäß! Wir Menschen befinden uns in einer ähnlichen Lage wie unsere geringeren Mitgeschöpfe. Aber wir vermögen — wie mir scheint — Unnatur immerhin etwas besser durchzustehen; von uns Menschen ist sie ja meist herbeigeführt worden.

Solch ein Vogel wollte wahrscheinlich die Landstraße überfliegen, vielleicht vom Walde, von Baum oder Strauch zum Acker gelangen.

In diesen Tagen (es ist Herbst 1957) fand ich wieder ein totes Vögelchen auf einer Landstraße liegen: ein Rotkehlchen. Es trug ein merkwürdig helles, gelbliches Gefieder in der Bauchgegend. Möglicherweise mag es einer Spielart angehört, aus einer anderen, vielleicht einsameren, nördlichen Gegend die Zuwanderung zum Überwintern gemacht haben — aus einer Gegend, darin die Tiere vielleicht gänzlich unvertraut mit dem Automobil sind.

Wie schade! Als Gestorbenes noch offenbarte es den Schönheitswillen der Schöpfung — nun der Zermalmung durch fühllose Autoräder preisgegeben! Ich nahm das tote Vögelchen an mich. Ob es nicht in „X“ einen Präparator gäbe, daß er das Tierchen „ausstopfe“ (wie man volkstümlicherweise sagt) und es vielleicht einer Schule für ihre Lehrmittelsammlung zuführe? Wahrheitsgemäß könnte man den Schülern und Schülerinnen sagen: man hat nicht etwa Vögel getötet, um sie „auszustopfen“ — man hat nicht die lebendige Natur verarmt, um die Lehrmittelsammlung zu bereichern — wie es zuweilen geschieht! —, sondern man hat das Nun-einmal-Tote, einstmals aber Lebendige, bewahrt, damit man es betrachte, nah, wie es sonst nicht möglich ist — damit man „darüber spreche“ —, damit man es (vielleicht!) zu zeichnen und zu malen versuche. Dem „Ausstopfer“ muß man übrigens Anerkennung ausdrücken, daß er — oft mit Gelingen — dem Totseienden möglichst viel Lebensechtheit einzuhauchen sich bemühte. Dies Vermögen kann man nur erlangen, wenn man das Lebendige liebt, ihm beobachtend nahe bleibt!

In X gab es keinen Präparator. Der von mir aufgesuchte Maler Y fand keine Zeit und Stimmung, das tote Rotkehlchen mit dem Pinsel zu konterfeien, wie z. B. Dürer die tote Blaurake. Was blieb übrig, als der kleinen Vogelleiche mit einem Stück Holz ihr Gräbchen zu graben. („Rotkehlchen — lieb Seelchen“ reimt Brentano in einem — nebenbei bemerkt — bewunderungswürdigen Gedicht.)

Kern und Sinn dieser Zeilen ist, Natur- und Jugendfreunde aufmerksam zu machen, daß sie sich solcher Vogelleichen annehmen, sie

schnellstens einem Präparator zuführen. Er kann sie — wie bereits gesagt — den Schulen für ihre Lehrmittel-Sammlung zuführen; er kann sie meinetwegen auch Gastwirtschaften auf dem Lande verkaufen, in denen man gern „ausgestopfte“ Vögel und gelegentlich auch andere Tiere hängen hat. (Vernünftigerweise in staubdichten, vorne mit Glas versehenen Kästen.) Insbesondere unterbreite ich diese Zeilen den Lehrern auf dem Lande und im Weichbild der Stadt. Ich weiß, daß man gern allerhand Anliegen auf ihre Schultern packt; ich glaube aber, das meine aussprechen zu dürfen, es scheint mir nutzbringend und nicht ernstlich belastend zu sein. Ich darf es auch deshalb, weil ich selbst eine beachtliche Reihe von Jahren Lehrer war und also zu meinen Mitlehrern spreche. Man muß sich nach einem tüchtigen Präparator in der Nähe umsehen und umhören, seine Anschrift vorrätig halten, damit man „gegebenenfalls“ sogleich die toten Vögel zu ihm besorgen kann. Gelegentlich „fallen“ auch andere Tiere „an“, z. B. ein Iltis, ein Marder, der gefangen und getötet ward. —

Nur zwei Tage später, und nur zweihundert Meter vom vorigen Fundort entfernt, fand ich wieder ein Rotkehlchen der gleichen Art. Es war beschädigt.

Ich hatte mich schon früher bemüht, Gewißheit zu erlangen, ob die Kraftwagen (und vielleicht auch Krafträder) tatsächlich Schuld am Tode so mancher Vögel tragen. Ich erhielt sie! Da stand in einer Zeitung, daß bei einem Autorennen ein Vogel erfaßt wurde, daß er gegen die Scheibe geklatscht und daß der Aufschlag merkwürdig stark und erschreckend gewesen sei — da sagte mir der Fahrer eines Lastkraftwagens, daß er mit seinem Wagenaufbau eine Schleiereule getötet und aufgefangen habe — da sagte mir der Omnibusfahrer, daß er mehrfach Vögel erfaßt habe — da sagte mir ein Personen-Kraftfahrer, daß vor seinen Wagen zwei Fasane geprallt seien — da er-

zählte mir ein Lastkraftfahrer, daß er ein Käuzchen und einen Fasanen erfaßt habe — da hörte ich im Benrather naturkundlichen Museum, daß unserm Oberbürgermeister ein Mäusebussard vor den Kraftwagen geprallt sei, und daß er sich jetzt „ausgestopft“ in den Sammlungen befinde — dem Wärter daselbst ist eine Amsel gegen das Auto geflogen — da erzählte mir ein Autobusfahrer: ein Vogel sei ihm wie ein nasser Schneeball gegen den Wagen geklatscht. So könnte man zu erfragen (und Antwort zu bekommen) fortfahren.

Laufende, hüpfende und kriechende Tiere sind — selbstredend — noch mehr als die Vögel vom Autotod gefährdet. Ich fand in eben diesen Tagen: auf einer Landstraßenstrecke von einem starken Kilometer (auf der auch die beiden toten Rotkehlchen lagen) folgende tote oder völlig zermalmte Tiere: einen Igel, zwei Blindschleichen, eine Eidechse, vier Feuer-Salamander, zwei (oder drei?) Frösche und Kröten, zahlreiche Schnecken, Raupen und Regenwürmer. Diese Tiere kommen aus dem Wald oder der Wiese auf den angenehm-warmen Asphalt der Landstraße und liefern sich damit dem Tode aus. Einige Tage später fand ich auf dem gleichen Landstraßenstück zwei neue zermalmte Salamander.

Wenn man (z. B. durch eine Zeitung) viele Kraftrad- und Kraftwagenfahrer befragen würde, könnte man zahlreiche Auskünfte über den Tod von Hasen, gar Rehen und vielerlei Getier erhalten.

Ich besuche zuweilen einen verborgenen märchenschönen Waldteich im Bergischen Lande. Ein Kahn schwimmt darauf, an einem Baume festgemacht. Gerne setze ich mich hinein, um ruhend dieses Märchenhafte von Wald und Wasser in mich aufzunehmen. — So auch diesmal!

Aber: was war das? Saß da nicht auf einem Grashalm eine der hellhäutigen, feinen, kleinen Libellen — und hatte sie nicht eine Wespe als

Reiter auf sich sitzen? Als schauerlichen Löwenreiter, der sie umklammerte und an ihr fraß? Mich vorbeugend sah ich: es war so. Die Wespe hatte bereits das rechte Auge der Libelle weggefressen. Ich bekam die verständliche Anwendung, das arme, zartflügelige Opfer befreien zu wollen. Aber ich sagte mir: es hat keinen Zweck mehr; — es hat überhaupt meistens keinen Zweck, sich einzumischen — in der freien Natur wenigstens nicht. (Eine Katze gehört nicht mehr zur freien Natur, und man darf natürlich nicht dulden, daß sie auf die Vogeljagd geht.)

Die Wespe fraß auch das linke Auge fort, zwickte dann den Kopf ab. Ließ sie ihn fallen oder fraß sie ihn? Ich glaube, sie ließ ihn fallen. Ja: sie ließ ihn fallen, denn es hätte geraumer Zeit bedurft, ihn zu fressen, und ich hätte es beobachten können. Am Brustteil nagte sie ein wenig. Die Flügel zwickte sie ebenfalls ab und ließ auch sie als etwas Wertloses fallen; die Beine folgten — der Hinterleib folgte — aber das Brustteil hielt sie fest und flog damit fort. Der Fortflug geschah wie geschneit.

Die Arbeit war ohne langes Besinnen vor sich gegangen; der Instinkt hat ja statt des Einzelieres gesonnen — seit Jahrtausenden. Die Arbeit war leicht vor sich gegangen, wie mit gutem Werkzeug. Man kann sich die Leichtigkeit denken: bei Freßzangen, die hartes Holz zu nagen gewöhnt sind. Die Arbeit ging auch schnell vor sich. Man kann sich auch die Schnelligkeit denken: denn der wichtige Auftrag waltete, Fleisch in den Wespenbau zu schaffen, damit die Maden, der Nachwuchs, damit aufgezogen würde.

Es schien mir, als hinge am gleichen Grashalm, an dem das Opfer gesessen hatte, der ausgedörrte Leib einer anderen dieser kleinen Libellen, die vielleicht früher schon von irgendeinem Raubinsekt ausgesogen worden war. Aber es handelte sich um die Larvenhülle vermutlich dieses soeben geschlachteten, zarten Tieres.

An diesem Sommertage hatte die Libellenlarve gespürt, daß sie zum fertigen Insekt reif und daß der Tag warm und günstig sei. Sie war dem großen Wasserschoße entstiegen, an Uferpflanzen emporgekrochen und mühselig aus einer gesprengten Rückenöffnung der Hülle hinausgeschlüpft; ihre Flügel begannen sich zu entfalten, ihr Hinterleib dehnte seine geschachtelten Glieder, die Augen waren vermutlich anfänglich geblendet und unfähig in dieser ungewohnten, nicht mehr durch Wasser gedämpften Lichtfülle zu sehen. Eine ungeheure Anstrengung hatte stattgefunden, und eine ungeheure Umstellung vom Wasser- auf das Luftleben war eingeleitet worden. Das Tier hing vermutlich im Halbschlaf da und wartete, daß es sich zum Fliegen erheben könne, wenn die Flügel sich gesteift, und es selbst sich erholt, gekräftigt und gewöhnt hätte. In einer Art Narkose von Erschöpfung war der Tod des Gefressenwerdens hereingebrochen.

Gehört auch diese zarte Libellenart, wie ja die ganze Familie, zu den Raubinsekten — selber bereit zu fressen?

Ich besah noch und sann noch — nahm einen der abgezwickten, unwahrscheinlich zarten Flügel in die Hand — da war bereits wieder eine dieser kleinen wasserhellen Libellen von solch einem schauerlichen, von fern herbeigestürzten Reiter befallen worden. Sie purzelten beide herab und drohten, in den Teich zu fallen. Aber sie fingen sich im Grase. Nur wenige Augenblicke später als der erste Überfall und nur wenige Zentimeter von seinem Tatorte entfernt, geschah dieser zweite. Es war das Werk eines Augenblicks, da fiel der abgezwickte Libellenkopf ins Wasser, und dann ging das metzgernde Zubereiten weiter vonstatten, daß alle Teile fallen gelassen wurden bis auf den Brustteil, der als Beute fortgetragen wurde. Die Technik des Ausschlachtens war die gleiche, die sich wieder sicher und schnell vollzog. Das Ausfressen der Augen bei jenem ersten Überfall und das Nagen am Brustteil (oder dem Weni-

gen an Halsfleisch) mag wohl doch eine individuelle Handlung gewesen sein; vielleicht eine erlaubte Stärkung oder ein erlaubter Genuß; vielleicht hatte jene Wespe auch das Brustteil geöffnet und zur Benutzung im Bau vorbereitet. Das als wertvoll erkannte Beutestück war beide Male das gleiche, nämlich die Brust. Vermutlich stellt der Brustraum für die Wespen einen Fleischbottich mit wertvollem Inhalt dar. Die Wespen verfügen über eine genaue Kenntnis dieses für sie offenbar gängigen Jagd- und Schlachtieres. Die zweite der geschlachteten Libellen dachte mir bereits flugfähig und flugfähig gewesen zu sein. Im Luftleben scheint diese fast glashelle Art von Libellen ein wenig an grüngoldiger Farbe anzunehmen. Ihre Farbe ist nicht so kräftig wie bei jenen Libellen, die man oft über Teichen sieht, die Annette von Droste-Hülshoff in ihrem Weihergedicht „blaugoldne Stäbchen und Karmin“ nennt.

Wie waren Wärme und Feuchte angefüllt mit Entstehungen — aber auch mit Tod und Opfern; wie war die Stille des Sommertages voll von lauerndem Überfall!

Schnellmölerei

Do waren drei junge Möler von de Akademie, die fuhre no'm Niederrhing on wollden do mole. Wißt'r! —: so'n Bilder, wo m'r völl Gras on Pappelle on Küh drop süht.

Die drei wohnden do em Dorf en de Wirtschaft — on et ovends soßen se met de Bure bei-enander. Se dronke sech allemole e Gläske Bier on deten sech wat verzälle.

Ene von dänne Bure wor so'ne janz Kloke; dä sät för die drei Möler: „So'mer mo' en Wett make, dat ech schneller e Dier mole kann als ihr?“

Die Möler reefe: „Dat ka' nit sin — niemo! — Die Wett, die wöd-Ehr woll schwer verliere.“

Dä kloke Bur — on alle Bure woren feste am lache, weil se woßden, wie dat jing mit dem Dieremole.

Die drei jonge Möler äwwer woren am nodenke: Soll dat wirklich möjelic sin? — Wat mag dohinger stecke? — On ene von däne drei sät: „Schon als Scholljong konnt ich e Päd in ene Strich mole, ohne avzusetze.“

On d'r zweite sät: „Ich kann och e Dier en ene Strich mole: nämlich en Möw' — en Möw', die doherflügt.“

Der dredde sät: „Ich han kee Dier för schnell zo mole enjeübt: äw'r ech wäd schon schnell e Vöjelsche dohinmole — sage m'r: e Vöjelsche o'm Ast.“

„Is alles jot“ — sät dä Bur — „wat jilt die Wett, wat setzt 'r en?“ —

Nu hant so'n jonge Möler miestens nit völenzusetze — so jing die Wett denn om en Ronde Bier.

Bleistifte on Papier woden parat gelät — on d'r Baas von de Wirtschaft det kommandiere: „Eins, zwei, drei!“

Dat Wot „drei“ wor kom erus — do bröllden dä Bur schon: „Fäädig!!“ — on alle Bure wore met Radau am lache.

Von dänne Möler wor dä met de flegende Möw am eschte fädig — on dann dä mi'm Päd — on zuletzt dä mi'm Vöjelsche o'm Ast.

O'm Papier bei däm Bur wor nix zo se'n wie e kromm Strichske — on die Möler woren janz platt on säden: „Wat soll dat dann sin? Dat is jo gar ke Dier!“

„Wat dat sin soll?“ — sät de Bur — „dat is ene Piring, ene Worm, — — is ene Worm ke Dier?“

Die Möler konnten nix mieh sage, die leße de Köpp hänge — die Bure hadden gesiegt.

Se verzälle dovon, so oft ene Möler oder überhaupt ene us Düsseldorf dohin kütt.

✱

Kleine Irrtümer über Düsseldorf

(Gelegentlich notiert)

von Maximilian Maria Ströter

1. Im Mai 1951 erschien ein bebildertes Düsseldorf-Heft der Zeitschrift „abz“. Darin findet sich ein Beitrag „Zogen einst zwei schwarze Schwäne“:

„Man findet in Düsseldorf den „Schwanenspiegel“, einen idyllischen Weiher inmitten der Altstadt“ ... Die schwarzen Schwäne bilden ... „ein Element des brausenden Nordens in den Idyllen gepflegter Anmut. Bei ihrem Anblick glaubt man den Kampfschrei der Wikinger zu vernehmen, das Dröhnen des Sturms über aufgewühlten Wassern und den Ruf der Wildnis, der das Fernweh weckt. Man ahnt die Gewalt einer Natur, in der sie leben, der sie entfliehen und zu der sie zurückkehren.“

Nicht ohne Eleganz im Vortrag — und von beneidenswertem Leichtsinn in puncto Natur- und Düsseldorf-Kunde! Gemeint ist die „Landskrone“ und auf ihr schwarze Schwäne, die in Wirklichkeit Australien zur Heimat haben.

Diese meine Zeilen sind nicht unliebenswürdig gemeint, und ich hoffe nicht, daß sie jemand eine Rüge eintragen. Wir leben ja alle in der Welt des Irrtums! Ich wünsche, daß der Journalist (oder die Journalistin) — vermutlich noch jung — Zulage bekommt dafür, daß uns ein freundliches Lächeln entlockt wurde.

2. In einem Aufsatz über „Die pädagogische Bedeutung fastnachtlichen Brauchtums“ in der Zeitschrift „Praxis der Volksschule“, Heft 2, 1955, steht: „... Kunstschüler vom Düsseldorfer Malkasten.“

3. Anfang 1955 weilten der Schah und seine Gattin Soraya in Düsseldorf-Stadt und in Benrath. Bei dieser Gelegenheit trötete der Rundfunk in die Welt hinaus: „Benrath bei Köln“. Da kochte denn doch die Volksseele der lieben Düsseldorfer. Und sie schrieben zahlreiche Protestbriefe und -karten.

4. Anfangs 1956 kaufte ich ein Taschentüchchen mit darauf gedrucktem Stadtplan Düsseldorfs. Hauchdünn ist es. Battist vermutlich. Die Verpackung — es war ein halbes Dutzend in dem Pappkästchen — ist ein Gedicht für sich. Das Ganze ist eine liebenswürdige Spielerei! Hersteller ist die Taschentuch-Fabrik Stoffels. Sie preist an: „Tüchli“ und „mouchoirs“ — jedem nach Belieben. Die Düsseldorf-Tüchlein bilden den Artikel 1286, „Made in Switzerland“. Ich traute meinen Augen nicht: es steht auf dem Tüchlein statt „Lambertus-Kirche“ — „Sebaldus-Kirche“ zu lesen. Sebald ist der Schutzheilige von Nürnberg und daher vielleicht bekannter und mehr im Ohr — Lambert ist ein niederfränkischer Heiliger. Das Tüchlein hat bereits einigen Erinnerungswert. Das Plänchen zeigt auf der Bismarckstraße (die bloß mit „k“ geschrieben ist) das Wort Zimmertheater mit einem Schauspieler dabei. Das Schauspieler-Ehepaar Frau Bertram und Herr Walter nebst ihren Helfern hatten es aus den Trümmern errichtet. Sie vermittelten echte Theatererlebnisse, Strindbergs „Ostern“ blieb in der Erinnerung.

Herbstblumen

A stern und Dahlien blühen jetzt,
 Malven auch
 Und der Geranien
 Verwandte Blumengeschlechter;
 Arm in duftloser Farbe,
 Stille Trauer im Blick,
 Stehen sie zaghaft da
 Oder wie starr im ernsten Traume,
 Alle kenntlich des Herbstes Kinder.
 Nur du, späte Rose, allein
 Nochmals am Strauch erblüht,
 Öffnest den tiefen,
 Schwellenden Blätterschoß
 Sorglos der ferneren Sonne.
 Purpurn über und über,
 Nackend das goldene Herz
 Gegen den küssenden Zephir
 Zärtlich gekehrt,
 Lebst du in leisem Glücke
 Deine wenigen kurzen Tage
 Lieblich hoffend voran
 Den noch röteren Knospen.

MARTIN GREIF (1839-1911)

*

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller) Tel. 44 31 05
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). —
 „Das Tor“ erscheint almonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine
 Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
 Gesamtherstellung: Trlisch-Druck Düsseldorf, Jahnstraße 36, Ruf 15401. — Anzeigenverwaltung: Michael Trlisch Verlag Düsseldorf,
 Jahnstraße 36, Ruf 17580, Postscheck Köln 27241; Jahresbezugspreis DM 24,— oder monatlich DM 2.—

Ww. FR. STEEG & Geb. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29 Seit über Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Nähe Graf-Adolf-Platz und Filiale 50 Feine Briefpapiere
Belsenplatz 1, Fernsprech-Sammel-Nr. 80661 Jahren Füllhalter erster Markenfirmen
Geschenke zu allen Gelegenheiten

Der Elefant und die Äpfel

Ein Gleichnis von Matthias Claudius

Ein Elefant saß an der Tür, und ein Schneider ward zur Tränke getrieben.

Nein!

Wir wollen es umkehren. Ein Elefant ward zur Tränke getrieben, und ein Schneider saß an der Tür. Er hatte Äpfel neben sich stehen, der Schneider. Und als der Elefant an die Äpfel kam, da stand er stille, streckte seinen Rüssel hin und holte einen nach dem andern weg.

Der Schneider wollte aber die Äpfel lieber selbst essen, und als der Rüssel wieder kam, stach er mit seiner Schnei-

dernadel hinein, und der Elefant sagte darauf kein Wort. Er ging weiter zur Tränke. Er trank sich satt. Und als er sich satt getunken hatte, da nahm er einen Rüssel voll Wasser extra mit. Dann kam er wieder an den Schneider, der Elefant, stellte sich gerade vor ihn hin, und blies ihm das Wasser ins Gesicht und über den ganzen Leib, und ging weg, und sagte wiederum kein Wort, der Elefant.

Die Herren Menschen könnten von dem Herrn Elefanten etwas lernen; sie sollten, wenn sie sich einmal rächen wollen, nicht gleich Krieg vom Zaune brechen; sie sollten, wie der Dickhäuter, den Rüssel voll Wasser nehmen, das wäre nicht geschenkt, und Arm und Beine bleiben ganz.

*

Rolandsburg
KAFFEEHAUS · WEINSTUBE

Düsseldorf-Grafenberg, Rennbahnstraße 2, Telefon 63184

Unter gleicher Leitung

Bumpernickel

Flingerstraße 40-42



Glückliche Frauen

die über soviel Zeit verfügen, die sich endlich befreit haben von den Fesseln des Waschtags und der „Großen Wäsche.“
Glückliche Frauen, die eine vollautomatische CONSTRUCTA besitzen. Für sie erledigt dieses moderne deutsche Waschgerät den gesamten Arbeitsvorgang vom Einweichen bis zum Trockenschleudern ohne ihre Mithilfe, ohne ihre Aufsicht.

Wer die CONSTRUCTA besitzt,
kennt keinen Waschtag mehr.

Constructa

Modell K 3 für die kleine Familie,
Modell K 5 für den größeren Haushalt.

Fragen Sie Ihren Händler oder fordern Sie
Druckschrift von der Herstellerfirma



PETER PFENNINGSBERG G.M.B.H. DÜSSELDORF-OBERSSEL

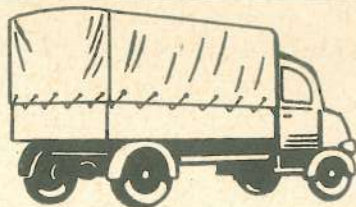
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte,
Decken-
und
Markisenfabrik

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

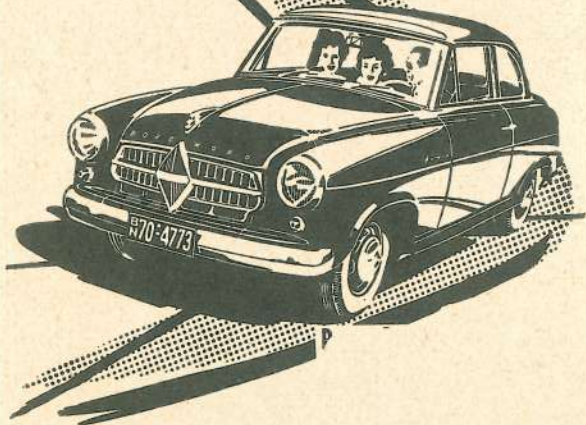
Tanz-Tee



Welterfolg spricht für Weltklasse

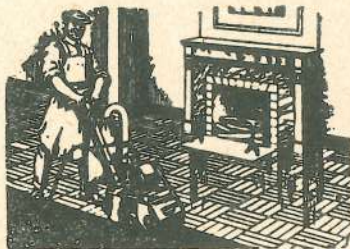
BORGWARD

Isabella



Großhändler Carl Weber & Söhne

Himmelgeister Straße 53 · Telefon Sa.-Nr. 330101



seit 1929

Parkett-Fußböden
Peter Vieten

Chlodwigstraße 77
Telefon 332491

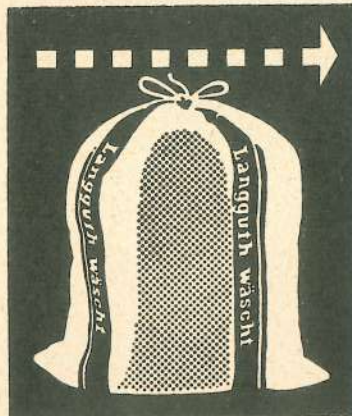


Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebräutes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlichtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



WIE IM FLUGE

15 PFUND

feucht DM 2,95

trocken DM 4,20

gemangelt ... DM 5,75

DER

WÄSCHESACK

VON



LANGGUTH

DUSSELDORF
Münsterstraße 104 · Tel. 441916

Zeitschriften
Broschüren, Kataloge
Geschäfts- und
Werbe-Drucksachen

Triltsch-Druck

Jahnstraße 36 - Ruf 15401

Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausschank Schlösser

PACHTER
HERMANN SCHÜTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5/13 · FERNSPRECHER 2 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben



Schlösser's oberg. Lagerbier Schwabenbräu
Pilsener

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Oktober 1957

im Vereinsheim „Brauerei Schlösser“, Altstadt 5 – 13, abends 7¹/₂ Uhr

Dienstag, 1. Oktober: Monatsversammlung
und Aufnahme neuer Mitglieder

Dienstag, 8. Oktober: Zwanzig Jahre „Nette alde Häre“

Dienstag, 15. Oktober: Maximilian Maria Ströter plaudert über:
„Gedanken über eine Anthologie
Düsseldorfer Mundartdichtung“
mit Lesungen in Mundart

Fortsetzung nächste Seite

immer wieder



Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Düsseldorf, Schadowstr. 31-33 – ein Katzensprung von der „KO“

heli-x KRAWATTE
Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 284 83

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE
FÜR MODISCHE HERRENAUSSTATTUNGEN



Schärfer sehen
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 216 52/23885

Dienstag, 22. Oktober: Der Leiter des Löbbecke-Museums und Aquariums der Stadt Düsseldorf, Direktor Horst Sieloff, spricht über:
„Farbe und Form in der Natur“
 mit Farblichtbildern

Dienstag, 29. Oktober: Der Direktor des Städtischen Kunstmuseums, Dr. Gert Adriani, spricht über:
„Wasserburgen in Nordrhein-Westfalen“
 mit Lichtbildern

*





**VW-Transporter
 helfen Ihnen
 Geld verdienen**

Unverbindliche
 Vorführung und
 Beratung durch:

adelbert moll

Ufa-Haus, Berliner Allee 59, Adlerstraße 34-40 · Telefon 84084

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

1855

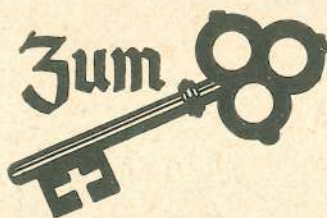
100
Jahre

1955

Böhmer

Schuhe

Schadowstraße 41



„Gatzweiler's Alt“ ein Begriff

KARL MOOG

Werksteinfassaden
Steinmetzgeschäft
Marmorwerk
offene Kamine

DÜSSELDORF · BITTWEG 1 · TEL. 7 37 87

Reichhaltige Auswahl

Röcke

Blusen

Pullover

Damenmäntel u. -kostüme
in Ihrem Spezialgeschäft

EBD Moden - ETAGE
Erich Buschmann

Worringer Straße 99, I. Etage, Haltestelle Worringer Platz
Durchgehend geöffnet · Ruf 26474



BRAUEREI „Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes
DÜSSELDORF · BURGPLATZ 21-22
direkt am alten Schloßurm

Straßenbahnlinien
3, 18, 23

Ruf 173 74

2 BUNDESKEGELBAHNEN

EDUARD INDEN & CO.

Gegr.
1909

früher Düsseldorf, Graf-Recke-Straße

jetzt **Dortmund**, Mallinckrodtstr.104, Tel.35751
Drahtwort „Eico“

Röhren – Fittings – Flanschen Armaturen

Spezialität: **Eico-Schmierröhren**
aus Stahl, nahtlos, weich und biegsam
geschweißte Großröhren

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

75 Jahre



August Schnigge

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Werkstätten für modernen
Laden- und Innenausbau

Düsseldorf

Marienstr. 22 · Ruf 15763

10 Pf



MAOAM

Das
FRUCHT-
KAUBONBON

ganz eigener Art

von **Minster**
DÜSSELDORF

Du kannst es Dir leisten!

*Bevor Du Dein Bier bestellst,
denke dran*



König Pilsener

*macht nicht satt, es ist herrlich erfrischend
und erhält Dir Deinen kostbaren Durst!*

Das im Bundesgebiet meist getrunkene Markenbier Pilsener Brauerei!

KÖNIG-BRAUEREI * DUISBURG-BEECK

Wie. Reuter

DER FÜHRENDE HERRENSCHNEIDER

Herrenausstattungen

DÜSSELDORF · BERLINER ALLEE, ECKE STRESEMANNSTR.

Ruf 18480 · Geschäftszeit von 8 bis 12.30 und 14.30 bis 19 Uhr



GRAFENBERGER

BAUMSCHULEN UND
STAUDENKULTUREN

Die neuesten Gartenpflanzen der
Bundesgartenschau Köln
sind zur Herbstpflanzung vorrätig

Reiche Auswahl Katalog kostenlos

H. u. H. NOSBÜSCH
DÜSSELDORF - GRAFENBERG

ERNST-POENSGEN-ALLEE 110 (FRÜHERE STADT WALDSTRASSE) · TELEFON 61978

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

RAXA

Hochleistungs-Schnellarbeitsstähle · Werkzeugguß und Sonderstähle
legiert und unlegiert

für Warm- und Kaltarbeit

Meißel-, Döpper- und Gesenkstähle

Rost-, säure-, hitze- und zunderbeständige Stähle

Edelstahl-Formguß

Drehlinge, Drehstähle, Hartmetallplatten und -werkzeuge

aus unserem Edelstahlwerk Reckhammer



HEINRICH REINING GMBH · DÜSSELDORF

DELIKATESSEN

INH. THEO PANZER

Panzer

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 91 · RUF 16731

Führendes Spezialgeschäft am Platze

Präsentkörbe – Geschenkpackungen
Wein – Sekt – Spirituosen
Pralinen – Keks – Tafelobst
ff Aufschnitt – Stadtküche
Zustellung frei Haus

HAUSRAT WERKZEUG
SEIT 1901
STRASMANN
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE
EISENWAREN · INDUSTRIEBEDARF

· DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT ·
· ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN ·

*Stricken Sie
Ihre Strümpfe selbst?
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?
Nein!
Ihre Wäsche wäscht die
Großwäscherei Klein*
· ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN ·
· TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73737 ·

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Generalvertretung und Lager
Paul Hanemann · Düsseldorf
 Oberbilker Allee 107 · Telefon 72877 · 22277

Albert Kanehl
 Polstermöbel und
 Innendekoration
 Czrünstr. 10, an der „Kö“

Otto Bittner

Conditorei — Café-Betriebe · Sammelruf 8 04 21

5 Geschäfte mit verpflichtender Tradition:
 Stammhaus Kasernenstraße 10—14
 Königsallee 44
 Am Zoo, Brehmstraße 1
 Pavillon Staufenbergplatz
 Stockum, Kaiserswerther Straße 411



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte
 Oststraße 123 · Tel. 26251
Im goldenen Kessel
 Bolkerstraße 44/46 · Tel. 81150
Schumacher-Bräu Süd
 Friedrichstraße 21 · Tel. 21932
Im Nordstern
 Nordstraße 11 · Tel. 445935
Im neuen Kessel
 Wehrhahn 37 · Tel. 23850
Schumacher-Bräu Flingern
 Linden-, Ecke Wetterstraße · Tel. 67047
Wolfschlucht
 am Grafenberger Wald · Tel. 61454



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

TONI RUDOLPH & SOHN

KÖNIGSALLEE · RUF 21618

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel

Solide Preise · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

100 Jahre in der 3. Generation

Theodor Remmert BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 · DÜSSELDORF · Ruf 21825

Büro und Musterlager:
Altstadt (Straße) 12 und 14
zwischen Stiftsplatz und Ratinger Straße

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“ FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
Die bekannt gute Küche

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

Karl Breitenbach

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

GLAS · PORZELLAN
GROSSKÜCHEN-
GESCHIRRE
BESTECKE für
Gaststätten,
Krankenhäuser und
sonstige Großabnehmer



Eigene Glas- und Porzellanmalerei
Düsseldorf, Herzogstr. 28/Ecke Talstraße, Ruf 12552

Hotel Schummer

BESITZER PAUL SCHUMMER

Bahnstraße 76 – Ecke Graf-Adolf-Straße

4 Minuten vom Hauptbahnhof

Telefon 80488/89

Eigener Parkplatz



Jean Kels

Düsseldorf

Sanitäre u. elektr. Anlagen

Kronprinzenstr. 66/68

Ruf: 18552



HUT-

Schnorr

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL

BOLKERSTR.
20

Photofragen beantwortet,
Photowünsche erfüllt

sachkundig
und sorgfältig



Tucht

SCHADOWSTRASSE 39

Tel. 20144

Mehr als 60 Jahre im Familienbesitz

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!